

Predigt zum Heiligabend 2023
Jes. 9, 1 - 6 / Lk. 2, 1 - 14

„Die Welt scheint aus den Fugen zu geraten!“ *Liebe Schwestern, liebe Brüder!* Viele Menschen haben große Ängste auch um den Wohlstand, große Angst vor einer immer größer werdenden Klimakatastrophe und vor allem große Angst vor einem Krieg. Viele von uns haben auch ihre verschiedenen persönlichen Sorgen. Das kann eine Krankheit sein, ein Streit in der Familie oder am Arbeitsplatz, die Sorge mit den Kindern.

Doch war diese Welt zu früheren Zeiten heil? Jede Zeit kannte ihre Herausforderungen und Nöte. Ich lege meine Hand dafür ins Feuer, dass es kaum eine Zeit gab, in der die Menschen **nur** zuversichtlich und hoffnungsfroh waren. Schon die Zeit, in der Jesus lebte, war voller Herausforderungen und Nöte. Das römische Reich hatte viele Länder erobert und auch unterdrückt. Die Menschen warteten sehnsüchtig auf den Messias, den Retter. Es gab Armut und Ungerechtigkeiten, damals wie heute. Nicht wenige fragen sich auch, was denn besser geworden sei durch die Christen.

Wir können uns schon fühlen wie das Volk, das im Dunkeln sitzt. Doch auch uns ist ein helles Licht geschenkt. Die Lage, in der das Volk lebt ist schwer. Doch es gibt Hoffnung. Gott greift ein. Gott ist stärker als alle menschliche militärische Gewalt. Seine Macht zeigt Gott in einem Kind.

Die Namen des Sohnes, der uns geschenkt wird, machen Hoffnung. *„Wunderbarer Ratgeber, Starker Gott, Vater in Ewigkeit, Fürst des Friedens!“* Die Menschen dürfen vertrauen, wir dürfen hoffen. In den schweren Zeiten haben die Menschen einen Halt.

Wir Christinnen und Christen sehen diese Hoffnung erfüllt in Jesus Christus, in dem Kind in der Krippe. Schon seine Geburt zeigt uns: Jesus kennt das Leben von der Pike an. Weil seine Eltern keinen Platz in der Herberge hatten, wurde er in einem Stall geboren.

Jesus hat sich immer wieder auf die Seite der Armen gestellt. Er hat die vielen Menschen gesehen, die in Armut lebten, die unterdrückt waren, sei es von den Römern, sei es durch unmenschliche Arbeitsbedingungen. Doch Jesus hat, wo er konnte, Menschen aus ihrer Not geholfen. Er hat Kranke geheilt. Jesus hat Menschen von der unverdienten Liebe Gottes erzählt und sie auch gezeigt. Jesus hat die Kinder als Beispiel vor Augen gestellt. In diese Welt voller Dunkelheit und Not war Jesus das Licht, welches das Volk gesehen hat. Er ist auch für uns, die wir in dieser Zeit leben, wie das Licht. Sicher bleiben die Zeiten schwer. Die Kriege, die Fragen bedrängen uns. Doch Gott nimmt sich in Jesus, und das feiern wir an Weihnachten, unserer Welt und auch für uns Menschen an. Vor vielen Jahren habe ich in einem Text gelesen: Jedes neugeborene Kind ist ein Beweis dafür, dass Gott seine Welt noch nicht aufgegeben hat. Gerade dieser Gedanke kann uns doch herausführen aus der Resignation, in der gerade viele Menschen sich befinden.

Wie wahr ist doch das Wort „Es ist besser, ein kleines Licht zu entzünden, als über die Dunkelheit zu klagen!“ Es ist besser, konkrete Schritte zu tun, sich Gedanken zu machen, als einfach nur alles schwarz zu malen. Es ist besser, sich bewusst für Jesus zu entscheiden, seinen Glauben zu leben versuchen, als über die Glaubenslosigkeit zu klagen. Es ist besser, nach neuen Wegen zu suchen, als über die Armut zu klagen.

Gott hofft für die Welt. Mag diese Welt auch aus den Fugen geraten, wir dürfen unsere Hoffnung auf Gott setzen, auf Jesus, dessen Geburt wir feiern. Amen.